

„Mehr Takt!“ Aus Wiener Parteikreisen wird uns geschrieben: Mit vollem Recht hat die „Reichspost“ in ihrer Nachmittagsausgabe vom 30. April Einspruch erhoben gegen die schnoddrige Behandlung gewisser heißer Fragen in einzelnen auswärtigen Blättern. Es war auch sehr angebracht, gerade Berliner Blätter auf das Unvorsichtige und Zweifelhafte solcher Erörterungen aufmerksam zu machen. Es ist in Oesterreich-Ungarn keinem ernstesten Publizisten je eingefallen, den Umstand, etwa, daß der König von Rumänien ein Hohenzoller ist, daß Kaiser Wilhelm II. ein Neffe des englischen Königs Eduards des Einkreisers ist, oder daß der König von Griechenland, der von der Entente zur Kriegserklärung an die Mittelmächte gezwungen wurde, ein Neffe des deutschen Kaisers ist, oder daß die belgische Königin eine bayrische Wittelsbacherin ist, oder daß die russische Erzarin eine hessische Prinzessin ist, oder daß Mitglieder der Häuser von Oldenburg und Neu-Strelitz — ja von letzterem sogar der nunmehrige eigentliche Erbe — auf russischer Seite gegen die Mittelmächte kämpften, wie ein Teil der Battenberger und der Koburger auf englischer Seite, zum Gegenstand unzulässiger politischer Betrachtungen zu machen. Von einem deutschen Auslandsvertreter wurde kürzlich in einem Leipziger Blatte festgestellt, daß sein Neffe in der feindlichen Armee gegen Deutschland kämpfte, der deutsche Botschafter in Konstantinopel Graf Bernstorff ist bekanntlich mit einer Amerikanerin verheiratet und sein Sohn heiratete gleichfalls eine Amerikanerin, und zwar nach dem Bruche Wilsons mit Deutschland. An die Ehe des Fürsten Blow, des deutschen Sondergesandten in Rom, vor Italiens Kriegsbeginn, mit der Tochter eines bekannten italienischen Staatsmannes (Camporeste) hat die „Reichspost“ bereits erinnert. Wer schon geschmacklos genug wäre, in diesen Dingen, die in Wirklichkeit nichts beweisen, das Um und Auf der Politik zu sehen, der könnte die Beispiele ins schier Endlose vermehren. Darum muß es mindestens als Taktlosigkeit empfunden werden, wenn unter Ueberschriften, wie „Habsburg und Bourbon“ aus der uner schöp flichen Fülle der Beispiele gerade jener eine Fall zu politischen Betrachtungen ausgesucht wird, der die Möglichkeit bietet, ausgerechnet den Oesterreichern eins auszuwischen. Die Ablehnung einer derartigen Betrachtungsweise ist von „Byzantinismus“ weit entfernt, sie entspringt einfach der politischen Vernunft, der Gerechtigkeit und dem Geschma ck. Wer das traditionelle Verhältnis zwischen Dynastie und Bevölkerung in Oesterreich zu stören unternimmt und geschehe es auf welche Weise immer und unter Berufung auf welche Geschehnisse immer, der vergreift sich an den Wurzeln der Völkerm onarchie, die ohne das einigende Band der gemeinsamen Anhänglichkeit an das Kaiserhaus über dem schwersten Erschütterungen und Zerrüttungen überdauert würde. Darüber kann es für alle, die in der Geschichte der Monarchie nur einigermaßen Bescheid wissen, keinen Zweifel geben. Wenn man das gegenwärtige Treiben gewisser Blätter verfolgt, denen der allen Gerüchten und Stimmungen unterworfenste Stammtisch und die unvermeidlichen Dugendpolitiker pünktlich zum Opfer fallen, so wird man den Eindruck nicht los, daß es dem englischen Minister für Stimmungsmache im Feindeslande, Lord Northcliffe, endlich gelungen sei, den Hebel an jener Stelle der „Neutralität“ unserer Bevölkerung anzusetzen, wo diese am empfänglichsten ist. Es ist Pflicht der vaterländisch gesinnten Presse, die Bevölkerung auch gegen diesen Anschlag zu wappnen. In der „Reichspost“ wurde bereits dem giftigen Schlagwort „Habsburg und Bourbon“ die Frage nach den internationalen Verbindungen der Finanzdynastien, der bürgerlichen und sozialistischen Demokratenführer entgegen gestellt. Dieses Thema wäre überaus fruchtbar und ausgiebige Besprechungen für die Bevölkerung aufklärend. Unser Kaiserhaus soll man uns in Ruhe lassen. Es ist das Haus Oesterreich!